Veranstaltungen der
VolkswagenStiftung

Schloss Herrenhausen – Schloss Herrenhausen –
Eintritt frei

Von Dunkelheit bis Zuversicht



01–04 2027

Wir stiften **Wissen**

VolkswagenStiftung

Willkommen zu den Veranstaltungen der VolkswagenStiftung

Die VolkswagenStiftung ist Deutschlands größte private Wissenschaftsstiftung – und anders als ihr Name vermuten lässt, keine Unternehmensstiftung. Sie fördert seit mehr als 60 Jahren Forschung, Lehre und Wissenstransfer. Zudem setzt sie sich dafür ein, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu stärken.

Mit ihren öffentlichen Veranstaltungen in Schloss Herrenhausen lädt die Stiftung alle Interessierten dazu ein, aktuelle wissenschaftliche und gesellschaftliche Themen zu entdecken und mit Expert:innen zu diskutieren. Dabei sind Respekt und Offenheit gegenüber unterschiedlichen Perspektiven Grundlage jeder Begegnung.

↗ Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich.

 Barrierefreier Zugang

 Assistenzhunde willkommen

 Unterstützung für Hörgeräteträger:innen

 Livestream für viele Veranstaltungen

Die Türen öffnen 45 Minuten vor Veranstaltungsbeginn – herzlich willkommen!

Von Hitzestress bis Mückenplage: Wie Pferde vom Klimawandel betroffen sind

Dienstag, 12. Januar, 20:30 Uhr

Nicht nur wir Menschen, sondern auch Tiere leiden unter den Folgen des Klimawandels: Hitzestress und Umweltveränderungen beeinflussen beispielsweise das Immunsystem von Pferden, und sie können anfälliger für Atemwegs- sowie bakterielle Erkrankungen werden. Mildere Winter, höhere Temperaturen und veränderte Niederschläge fördern zudem die Ausbreitung von Zecken, Mücken und Gnitzen. Dies wiederum hat zur Folge, dass sich Infektionen wie das West-Nil-Fieber, Borreliose oder FSME zunehmend auch in Regionen ausbreiten, die bisher weniger betroffen waren. In seinem Vortrag berichtet Prof. Dr. Karsten Feige von neuen Herausforderungen in der Tiermedizin, denen der Klimawandel zugrunde liegt. Er beleuchtet neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur Infektionsdynamik, Prävention, Impfstrategien und Früherkennung im Bereich der Pferdegesundheit. Zudem gibt er Einblick in veterinärmedizinische Anpassungsstrategien für Haltung, Monitoring und Gesundheitsmanagement als Folge des globalen Klimawandels.

Herrenhausen Late

Prof. Dr. Karsten Feige, Direktor, Klinik für Pferde, Tierärztliche Hochschule Hannover und Ehrenpräsident, Gesellschaft für Pferdemedizin

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover.

Donnerstag, 14. Januar, 19 Uhr

Zwischen Zukunftsangst und Schönfärberei: Über Zuversicht in bedrückenden Zeiten

Die Boomer-Generation glaubte noch an ein besseres Morgen und daran, durch eigenes Handeln etwas bewirken zu können. Von dieser Zuversicht sind viele Menschen, besonders aus der Generation Z, weit entfernt. Technikmüdigkeit, dystopische Vorstellungen und Zukunftsängste breiten sich aus. Eindimensionaler Pessimismus lähmt und macht anfällig für Populismus und Hass. Zuversicht dagegen motiviert, lindert Stress und ermutigt zu Engagement. Sie ist nötig, um konstruktiv nach vorn zu blicken und Vertrauen in die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten zurückzugewinnen – ohne naiven oder kritiklosen Optimismus. Was braucht es für eine realitätstaugliche Zuversicht inmitten multipler Krisen? Was könnte eine gemeinsame Vision einer besseren Zukunft bewirken? Und wo liegen die Grenzen der Zuversicht, damit sie nicht in Schönfärberei oder toxischen Optimismus umschlägt?

Herrenhäuser Gespräch

Prof. Dr. Annette Kehnel, Historisches Institut, Universität Mannheim

Prof. Dr. Rahel Jaeggi, Institut für Philosophie, HU Berlin (tbc)

Dr. Robert Peters, Direktor, Institut für Innovation und Technik, VDI/VDE Innovation + Technik GmbH, Berlin

Ulrich Schnabel, Journalist / Buchautor (tbc)

Moderation: **Dr. Ulrich Kühn,** NDR Kultur

In Zusammenarbeit mit NDR Kultur. Sendetermin: 31. Januar 2027, 20:05 Uhr, „Sonntagsstudio".

Wissenschaft im Krieg: Wie Russlands Angriff die Forschung in der und über die Ukraine verändert

Donnerstag, 28. Januar, 19 Uhr

Am 24. Februar 2022 begann Russland seine großangelegte Invasion der Ukraine und weitete damit den seit 2014 andauernden Krieg dramatisch aus. Heute, fünf Jahre später, sind die Folgen für die ukrainische Gesellschaft und ihre Wissenschaft deutlich sichtbar: Unzählige Hochschul- und Forschungseinrichtungen wurden beschädigt oder zerstört, internationale Kooperationen unterbrochen und zahlreiche Wissenschaftler:innen zur Flucht gezwungen. Zugleich führen Forschende ihre Arbeit unter schwierigsten Bedingungen fort – in der Ukraine und im Exil. In Deutschland hat der Krieg die wissenschaftliche Arbeit und den Blick auf die Ukraine verändert. Er hat das öffentliche Interesse an ihrer Geschichte, Kultur und Gesellschaft verstärkt und eine kritische Auseinandersetzung mit etablierten Perspektiven der Osteuropaforschung angestoßen. Gleichzeitig werden neue Fragen relevant: Wie können ukrainische Forschende in das globale Wissenschaftssystem eingebunden bleiben? Welchen Beitrag kann die Wissenschaft bei der Modernisierung und dem Wiederaufbau der Ukraine jetzt und nach Kriegsende leisten? Und wie kann sie zu einem tragfähigen und resilienten Frieden beitragen?

Herrenhausen Extra

Prof. Dietmar Harhoff, Ph.D., Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb, München

Prof. Dr. Guido Hausmann, Lehrstuhl für die Geschichte Südost- und Osteuropas, Universität Regensburg

Prof. Dr. Gwendolyn Sasse, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin

Prof. Dr. Daniel Schönpflug, Neueste Geschichte, FU Berlin

Moderation: **Sabine Adler,** Journalistin / Osteuropa-Expertin, Deutschlandradio

Donnerstag, 11. Februar, 19 Uhr

Tunnel ohne Licht am Ende: Wenn Traumata über Generationen bestehen

Extremereignisse wie Krieg, Folter und die Flucht davor können für so schwerwiegende körperliche und seelische Gewalterfahrungen sorgen, dass diese sich psychisch nicht mehr verarbeiten lassen. Traumatisierungen sind die Folge. Bleiben diese Traumata unbearbeitet, können sie an die nächste(n) Generation(en) weitergegeben werden: Neueste Forschungen gehen davon aus, dass der chronische Stress durch „vererbte" Traumata die neuronalen Netzwerke bzw. die Anpassungsfähigkeit des Gehirns verändert – und sogar zu epigenetischen Veränderungen führen kann. Etwa jede:r dritte Geflüchtete weltweit ist von einer Posttraumatischen Belastungsstörung und einer depressiven Erkrankung betroffen. Diese alarmierenden Zahlen führen deutlich vor Augen, dass Relevanz und Ausmaß an generationenübergreifenden Folgen erforscht werden müssen. Wie können traumatische Erfahrungen unsere Gene bzw. deren Regulation verändern? Wie unterscheiden sich individuelle, familiäre und gesellschaftliche Traumafolgen? Und wie lässt sich die Weitergabe von Traumata unterbrechen?

Herrenhäuser Forum

Dr. med. Helge Höllmer, Bundeswehrkrankenhaus Hamburg und Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie

Verena König, (Trauma-)Therapeutin, Autorin, Seminarleiterin und Podcasterin, Grasellenbach

Apl. Prof. Dr. Angela Moré, Institut für Soziologie, Leibniz Universität Hannover

Prof. Dr. habil. Roland Weierstall-Pust, Klinische Psychologie und Psychotherapie, Medical School Hamburg

Moderation: **Alina Esch,** psychosoziale Beraterin, Redakteurin und Autorin, Monheim am Rhein

Demenz: Aktuelles aus der Forschung

Dienstag, 16. Februar, 19 Uhr

Die Medizin erzielt große Fortschritte in der Behandlung verschiedener Alterserkrankungen. Doch neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer oder Parkinson gehören nach wie vor zu den großen medizinischen und gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Gleichzeitig meldet die Forschung auch in diesen Bereichen immer wieder neue Durchbrüche: Biomarker versprechen frühere Diagnosen, Antikörpertherapien bekämpfen krankhafte Ablagerungen im Gehirn. Befürworter sehen in den neuen Entwicklungen einen medizinischen Wendepunkt: Neurodegeneration werde frühzeitiger diagnostizier- und behandelbar. Kritische Stimmen warnen dagegen vor einer aktuell noch zu optimistischen Einschätzung der Datenlage, vor teuren Therapien mit geringer Wirkung, aber auch vor der radikalen Pathologisierung des Alterns (etwa der altersgerechten Vergesslichkeit). Diese stark entgegengesetzten Positionen führen zu heftigen Diskussionen im Forschungsfeld und der Gesellschaft. Es wächst aber auch die Erkenntnis, dass bisherige Erklärungsmodelle für neurodegenerative Erkrankungen allein nicht ausreichen und durch komplementäre Sichtweisen, Forschungs- und Therapieansätze ergänzt werden müssen. Aber wie genau ist das alles einzuordnen? Was bringen die neuen Erkenntnisse den Patientinnen und Patienten? Und: Wie ist der Stand bei der Prävention?

Herrenhausen Extra

Prof. Dr. Christian Behl, Direktor, Institut für Pathobiochemie, Universitätsmedizin Mainz

Prof. Dr. Emrah Düzel, Standortsprecher, Gruppenleiter und Klinische Koordination, Deutsches Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen, Magdeburg

Moderation: **Catherine Newmark,** Journalistin

Freitag, 19. Februar, 18 Uhr

Wenn Forschung Leben verändert: Die Zukunft der Medizin

Neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse und technologische Fortschritte vertiefen unser Verständnis der biologischen Prozesse des menschlichen Körpers. Dadurch wächst die Tendenz, ihn als komplexes System zu betrachten, das durch Präzisionsmedizin und biotechnologische Verfahren gezielt beeinflusst werden kann. Gleichzeitig eröffnen sich neue Möglichkeiten in Diagnose, Behandlung und Prävention. Doch medizinische Innovation entsteht selten ohne gesellschaftliche Debatten. Ende der 1960er Jahre arbeiteten Forschende in Cambridge an einem damals umstrittenen Verfahren der künstlichen Befruchtung. Trotz Kritik und fehlender Fördermittel setzten sie ihre Forschung mit freiwilligen Teilnehmerinnen fort. Zehn Jahre später führte diese Arbeit zur Geburt des ersten durch In-vitro-Fertilisation gezeugten Kindes. Der Film zeigt beispielhaft, wie wissenschaftlicher Fortschritt, gesellschaftliche Kontroversen und der Wandel moderner Medizin miteinander verbunden sind. Expert:innen diskutieren, wie gesellschaftliche Werte, Ethik und technologische Innovation die Medizin der Zukunft prägen.

Herrenhausen Science Movie Night
Film „Joy“, 2024, Regie: Ben Taylor (115 min)

Prof. Dr. Cordula Schippert, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Bereichsleitung Gyn. Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, Medizinische Hochschule Hannover

Lilian Rosa, Autorin, Regisseurin und Produzentin, Berlin

Moderation: **Philipp Schrögel,** Partizipation in der Wissenschaft, TU Chemnitz

Demokratie unter Druck: Wie sich die offene Gesellschaft verteidigen lässt

Donnerstag, 25. Februar, 19 Uhr

Mit autoritär-populistischen Strategien gelingt es extremistischen Parteien in Europa zunehmend Skepsis zu erzeugen: an parlamentarischen Entscheidungen, unabhängigen Justizbehörden, plural agierenden Medien oder ganz generell an einer funktionierenden und finanzierbaren staatlichen Infrastruktur. Wissenschaftliche Erkenntnisse als Grundlage demokratischer Aushandlungsprozesse werden dabei häufig gezielt delegitimiert. Welche Auswirkungen haben diese Entwicklungen hierzulande? Wie schützen wir die Säulen unseres freiheitlichen Rechtsstaats vor autoritären Übergriffen? Welche Bedrohungen gilt es sichtbar zu machen? Wie es aktuell um die Widerstandskraft gegenüber autoritären Angriffen bestellt ist und wie sich diese stärken lässt, erläutern Expert:innen für die Bereiche Finanzen, Justiz, Medien und Wissenschaft.

Herrenhäuser Forum

Dr. Matthias Diermeier, Geschäftsführer, IW Gesellschaftsforschung, IW Institut der Deutschen Wirtschaft

Thorsten Hapke, ehem. Chefredakteur, Landesfunkhaus Niedersachsen

Prof. Dr. Hanna Hottenrott, TUM School of Management, TU München

Moderation: **Stephanie Rohde,** Journalistin

Dienstag, 2. März, 19 Uhr

Das Ende der Nacht: Verlieren wir die Dunkelheit?

Wenn die Nacht zum Tag wird, geht mehr verloren als der Blick auf den Sternenhimmel: Beleuchtete Straßen, angestrahlte Fassaden und blinkende Werbetafeln stören die lebenswichtigen Hell-Dunkel-Zyklen von Menschen, Tieren und Pflanzen. Dies hat gravierende Folgen: Wenn die innere Uhr gestört und der Schlaf beeinträchtigt wird, steigt beim Menschen das Risiko für verschiedene Erkrankungen. Insekten verlieren ihre Orientierung, Vögel ändern ihre Zugrouten und ganze Ökosysteme geraten aus dem Gleichgewicht. Gleichzeitig hat künstliche Beleuchtung auch positive Effekte: Sie kann etwa das Sicherheitsgefühl stärken. Zudem lassen sich öffentliche Räume bis weit in die Nacht hinein nutzen, was den sozialen sowie wirtschaftlichen Aktionsradius in Städten deutlich erweitert. Wie hat künstliches Licht die kulturellen Vorstellungen von Nacht, Schlaf und Regeneration verändert? Wie lassen sich die Bedürfnisse nach Sicherheit und nach aktivem Leben mit dem Schutz natürlicher Lebensräume und der menschlichen Gesundheit in Einklang bringen? Und wie viel Dunkelheit braucht die Nacht?

Herrenhäuser Forum

Prof. Dr.-Ing. Cornelia Moosmann, Lighting Design, Fakultät Gestaltung, HAWK

Dr. Myriam Hirt, Deutsches Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (tbc)

Dr. Nona Schulte-Römer, Institut für Soziologie, TU Dresden

Prof. Dr. Manuel Spitschan, Professur für Chronobiology & Health, TU München

Moderation: **Vera Linß,** Journalistin

Wer verteidigt uns? Unser Leben in der neuen Unsicherheit

Donnerstag, 11. März, 19 Uhr

Das Vertrauen der Bürger:innen in verlässliche Verteidigungsbündnisse und Institutionen ist ins Wanken geraten. Die Bundeswehr ist personell wie materiell strapaziert, über die allgemeine Wehrpflicht wird wieder diskutiert. Das liebgewonnene Sicherheitsgefühl vergangener Zeiten ist verschwunden. Und eine Frage stellt sich mit neuer Dringlichkeit: Wer sorgt am besten für unseren Schutz – genügt eine Berufsarmee oder braucht es eine neue Form des Wehrdienstes? Ob dann Frauen wie Männer gefordert sind und wie eine vielfältige Gesellschaft in die Landesverteidigung eingebunden wird, ist offen. Denn beispielsweise Menschen mit Zuwanderungsgeschichte oder solche, die sich als queer bekennen, sind in der Bundeswehr bislang vergleichsweise wenig vertreten. Bei der Frage nach Schutz geht es also nicht nur um militärische Stärke. Die Debatte berührt grundlegende Themen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der gemeinsamen Verantwortung. Wie also wird unsere Sicherheit künftig am besten organisiert? Und was denken die Generationen, die als nächstes eingezogen würden?

Herrenhäuser Gespräch

Oberleutnant Simon Engel, Autor „Wofür ich immer kämpfen würde“

Prof. Dr. Kathrin Groh, Professorin für öffentliches Recht, Universität der Bundeswehr, München

Dr. Rüdiger Maas, Psychologe, Autor und Generationenforscher, Augsburg

Prof. Dr. Ursula Schröder, Wissenschaftliche Direktorin, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik, Universität Hamburg

Moderation: **Dr. Ulrich Kühn,** NDR Kultur

In Zusammenarbeit mit NDR Kultur. Sendetermin 04.04.2027, 20:05 Uhr, „Sonntagsstudio”.

Dienstag, 20. April, 20:30 Uhr

Unsichtbar und unüberhörbar? Akustik in Wissenschaft und Kunst

Wissenschaft und Kunst eröffnen unterschiedliche, doch miteinander verbundene Wege, unsere Welt zu verstehen und wahrzunehmen. Die Experimentalphysikerin Birgit Stiller erforscht neuromorphes Computing und Quantentechnologien. Ihre optischen Computersysteme verarbeiten in Licht kodierte Informationen – nach dem Vorbild biologischer Nervensysteme. Sie sollen schnell und energieeffizient arbeiten. Die Komponistin und künstlerisch Forschende Christina Kubisch macht in Installationen und Kompositionen Unsichtbares hör- und sichtbar. Darunter elektromagnetische Felder, Stromnetze und andere technische Prozesse. Beide verbindet der Schall. Er kann verborgene Signale hörbar machen und zugleich Informationen in neuromorphen und Quantensystemen verarbeiten. Bei Herrenhausen Late treffen diese Perspektiven aufeinander: Was verrät uns Kunst über unsere technische Umwelt? Wie lassen sich Computersysteme nach dem Vorbild des Gehirns entwickeln? Und was hat Klang mit der Technologie der Zukunft zu tun?

Herrenhausen Late

Prof. Dr. Birgit Stiller, Institut für Photonik, Leibniz Universität Hannover und Max-Planck-Institut für die Physik des Lichts, Erlangen

Prof. Christina Kubisch, Komponistin, künstlerisch Forschende und Klangkünstlerin

In Zusammenarbeit mit der Leibniz Universität Hannover und den KunstFestSpielen Hannover.

Die „neue Rechte“: Zur Geschichte einer aktuellen Herausforderung

Donnerstag, 22. April, 19 Uhr

Der Zuspruch für die AfD wächst: Aber warum setzen immer mehr Menschen in Deutschland ihre Hoffnung auf den rechten Rand? Antworten kann eine historische Einordnung des politischen Rechtsradikalismus in Deutschland geben, dessen Geschichte nicht mit der AfD beginnt. Vielmehr traten, gerade auch in Niedersachsen, wellenartig immer wieder rechtsradikale Parteien auf, von der SRP in den 1950er Jahren, der NPD in den 1960er Jahren oder den Republikanern und der DVU seit 1989. Oft standen sie offenkundig in Verbindung mit rechtsextremen Gruppen. Seit den 1970er Jahren kam es zudem zum Rechtsterrorismus – auch in Niedersachsen. Wie entwickelten sich die Rechtsradikalen von den Nachkriegsjahren bis zu den heutigen AfD-Erfolgen? Wie sahen „Brandmauern“ und Verbote aus? Welcher Mittel bedienten sich die Rechte bereits damals, um auch und gerade junge Menschen zu gewinnen? Und was können wir daraus für die Zukunft lernen?

Herrenhausen Extra

Vorträge und anschließende Diskussion:

Prof. Dr. Gideon Botsch, Leiter, Emil Julius Gumbel Forschungsstelle Antisemitismus und Rechtsextremismus, Moses Mendelssohn Zentrum, Universität Potsdam

Prof. Dr. Frank Bösch, Direktor, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Universität Potsdam

Dr. Laura Haßler, Allgemeine Geschichte der Neuesten Zeit, Universität Greifswald

Moderation: **Prof. Dr. Annette Schlimm,** Historisches Seminar, Leibniz Universität Hannover

Freitag, 30. April, 18 Uhr

Vom Boden auf den Teller: Perspektiven für die Ernährung von morgen

Bis 2040 wird die Weltbevölkerung auf rund neun Milliarden Menschen wachsen. Zugleich bedrohen Klimawandel, Artensterben und knappe Ressourcen unsere Ernährungssicherheit. Wie bleiben Böden fruchtbar, Betriebe wirtschaftlich und die Landwirtschaft krisenfest? Dafür braucht es regionale Lösungen, Innovationen, gute politische Rahmenbedingungen und internationale Zusammenarbeit. Die Dokumentation „Farm Rebellion“ begleitet einen Landwirt in Brandenburg, der neue Wege geht und gesunde Böden aufbauen will. Sie zeigt, dass der Wandel nicht nur eine technologische, sondern auch eine ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufgabe ist. Im Anschluss an die Filmvorführung diskutieren Expert:innen: Welche Landwirtschaft ist zukunftsfähig? Wie können Forschung und Innovation zu einer gerechten, nachhaltigen Ernährung beitragen? Welchen Einfluss hat Wissenschaftsmarketing auf die öffentliche Wahrnehmung und Akzeptanz wissenschaftlicher Entwicklungen?

Herrenhausen Science Movie Night

Zwei Folgen aus der Doku-Serie „Farm Rebellion”, 2023, ca. 100 min.

Benedikt Bösel, Landwirt, Visionär und Inhaber/Geschäftsführer, Gut & Bösel und Finck-Stiftung, Madlitz, Brandenburg

Monica Déchène, Planetary Health, Munich Science Communication Lab, München

Prof. Dr. Tuba Esatbeyoglu, Abteilung Food-Science, Leibniz Universität Hannover

Moderation: **Philipp Schrögel,** Partizipation in der Wissenschaft, TU Chemnitz

In **Zusammenarbeit** mit

KunstFestSpiele Herrenhausen

Leibniz Universität Hannover

NDR kultur

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Erscheinungsdatum Dezember 2026
Änderungen vorbehalten
Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag

Wir stiften Wissen

Veranstaltungen der VolkswagenStiftung

Veranstaltungsort:
Tagungszentrum Schloss Herrenhausen
Herrenhäuser Straße 5
30419 Hannover

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Üstra-Linien 4 und 5, Haltestelle „Herrenhäuser Gärten“

@volkswagenstiftunghannover

www.volkswagenstiftung.de